

**Einmal im Monat**  
Ideen für den monatlichen Kindergottesdienst

**August 2012**

**Saul und David:  
Plötzlich König**

**Vorgabe durch den Plan für den Kindergottesdienst**

Der Plan gibt für 5 Sonntage im Juli und August unter dem Titel „Keine Macht für Niemand - Macht und Machtmissbrauch der Könige in Israel“ fünf Geschichten aus dem Samuelbuch vor:

08.07.2012 Ein König für Israel - Gottes Stellvertreter? Saul wird gesalbt  
1. Samuel 8 - 10,1 + Psalm 2, 10-12

15.07.2012 Von allen guten Geistern verlassen - ein König versagt. David wird angegriffen und flieht  
1. Samuel 19, 8-18

22.07.2012 Macht nicht ausnutzen und Frieden bewahren David verschont Saul  
1. Samuel 24, 1-23 (oder alternativ 1. Samuel 26)

29.07.2012 Macht-Begrenzung Nathan, David und Batseba  
2. Samuel 11 - 12,15

05.08.2012 Macht-Ende Zedekia verbrennt die Worte Gottes  
Jeremia 36

**Unsere Auswahl**

Aus den genannten Geschichten haben wir die ersten drei ausgewählt und wollen sie als eine Einheit präsentieren.

Sie zeigen die Ambivalenz des Königtums/ der Macht. Der Prophet Samuel will Gott als König erhalten, Gott stimmt einem „Volksentscheid“ gegen ihn zu. Die ersten von Samuel gesalbten Könige sind sehr unterschiedlich: Saul ist überfordert und David ist souverän.

## **Gedanken, die uns wichtig waren und die wir den Kindern mitgeben wollen:**

- Die Ambivalenz der Macht ist nicht nur eine Frage vergangener Monarchien. Sie gilt für jede Art von Macht. Auch Kinder fragen schon, er der „Bestimmer“ ist.
- Schwere Fragen: Hat Gott unbeschränkte Macht oder überträgt er sie an Menschen? Hat er sich bei der Wahl von Saul „geirrt“? War es ein Fehler von Gott, das Königtum zuzulassen?
- Saul ist eine tragische Figur, das Königtum überfordert ihn, seine Krankheit kann er nicht besiegen. Ist er schuldig?
- David wird als Souverän geschildert, er macht alles richtig und hat allen Erfolg. Es ist unerheblich, ob das historisch zutreffend ist. Das geschilderte Verhalten soll ein Vorbild sein.
- Die Eselssuche, die die Geschichte von Sauls Salbung einleitet, ist eher verwirrend und lenkt ab. Andererseits: Sie hat erzählerischen Reiz und geheimnisvolle Züge („Ich ging, den Esel zu suchen, und kam zurück mit einem Königreich, aber ich sage es niemandem“). Wer viel Zeit hat, sollte sie als Einleitungsgeschichte nicht übergehen.
- Die Worte in Psalm 2, 10-12 beschreiben die Aufgaben des Königs, der sich damit unter Gottes Macht stellt. Man kann sie Samuel in den Mund legen, bei der Salbung spricht er sie zu Saul und David. Sie können im Laufe der Erzählung immer wieder auftauchen.

## **Bausteine für den Kindergottesdienst**

- **„Wenn ich ein König/eine Königin wär...“**

Spontane Äußerungen der Kinder, auch **gespielt mit Thron und Krone**, die jedes Kind einmal ausprobiert. Der „Königsäußerung“ ist Ehrerbietung zu zollen - aber welche Äußerungen bekommen den meisten Beifall?

Auch möglich als **Kasperspiel**, dort tritt ja oft ein König auf, meistens als würdevoller und weiser Bestimmer, manchmal auch notleidend und hilflos. Hier tritt er als hinterhältig auf: Er verbietet den Kindern das Singen. Mal schauen, wie viel Ungehorsam die Zuschauer aufbringen und sich der Anordnung widersetzen.

- **Den Parteien eine Stimme geben**

Wie redet der Prophet Samuel als „Gottes Sprachrohr“, der eigentlich die

Gottesherrschaft als uneingeschränkte politische Macht will ? Als „Gottesstaat“ klingt das schon recht bedrohlich.

Wie redet das Volk, dem Zeitgeist entsprechend, „wir wollen so sein wie andere Völker auch“ ?

Wie redet der König, wie verteidigt er seine Königsmacht, welche Anforderungen hat er an sein Volk ?

Wie redet Gott? Wir lassen Psalm 2, 10-12 sprechen, oder spricht Gott noch ganz anders?

Als Veranschaulichung dieser Positionen ist ein **Rollenspiel** oder auch ein **Interview** oder eine **Gerichtsverhandlung** denkbar. Vielleicht verfassen die Kinder auch eine **Nachrichtensendung**.

- Es bieten sich auch die „**Nein-Übungen**“ an, wie sie im Plan beschrieben sind.

*Ich stelle mir darunter vor, die Kinder mit vielen Fragen zu konfrontieren, die sie jeweils mit einem lauten „Nein!“ quittieren. Es sind natürlich keine Wissensfragen, sondern Fragen zum Verhalten :  
„Ein König kann tun, was er will.“ - „Nein!“  
„Ach, stell dich nicht so an, du bekommst auch tolles Spielzeug von ihm geschenkt.“ - „NEIN!“ usw.*

*Große Kinder können es als Gruppenspiel machen, drei Kinder versuchen einen vierten zu etwas Verbotenem zu überreden, sie schmeicheln sich dabei ein, sie versprechen Belohnungen, sie lachen ihn aus, wenn er nicht mitmacht. Es ist gar nicht so leicht, bei einem NEIN zu bleiben, auch im Spiel nicht.*

- Die **Erzählung** sollte viel Aufmerksamkeit bekommen, denn es sind wunderbare Geschichten voller Spannung.  
Wir drucken eine Kurzfassung der Erzählungen in Anlehnung an Texte für den „Jugendfreund“

1.Samuel 8-10,1 und Ps 2, 10-12

„Wir wollen einen König!“

Laut hallt der Ruf über den Platz in der Stadt Rama. Die Leute stehen vor dem Haus des großen Gottesmannes Samuel. Aus allen Landesteilen waren sie gekommen, um sich bei ihm zu beklagen. „Deine beiden Söhne, Samuel, sind jetzt oberste Priester. Aber sie sind bestechlich und wirtschaften in die eigene Tasche. Wenn wir einen König hätten, der würde alles richtig machen. Wir wollen einen König! Alle Völker haben einen.“

Samuel stand vor ihnen. Er hörte schweigend zu. Dann hob er die Hand, es wurde still. „Ich werde mich mit Gott beraten. Kommt morgen wieder.“

Sie warteten bis zum nächsten Morgen. Sie schlugen ihre Zelte auf dem Platz auf, sie fanden Unterschlupf in den Häusern. Sie kamen am nächsten Morgen wieder früh zusammen. „Wir müssen Samuel überzeugen. Wir brauchen einen König.“

Da erschien Samuel vor dem Haus. Müde sah er aus und etwas verbittert. „Ich habe euren Wunsch zu Gott gebracht, und er hat gesagt: Ich bin doch ihr König. Es ist nicht gut, wenn ein Mensch als König alle Macht hat.“

Da erhob sich ein Murren auf dem Platz: „Jetzt ist es auch nicht gut.“ - „Was denn nun?“ - „Dann suchen wir selber einen König.“

„Schweigt!“ rief Samuel, „hört weiter zu. Denn Gott hat mir gesagt: Wenn die Menschen es aber unbedingt wollen, dann sollen sie ihren Willen bekommen. Salbe einen König! Aber sage ihnen ...“

Hier musste Samuel erst einmal eine Pause machen, denn es brach ein großer Jubel aus, die Leute lagen sich in den Armen, „wir bekommen einen König, hurra!“

„Aber sage ihnen...“ fuhr Samuel in seiner Rede fort, „dass sie dafür einen hohen Preis zahlen werden. Denn ein König in all seiner Macht verliert leicht aus den Augen, was er eigentlich tun soll: mit Gerechtigkeit und Weisheit sein Volk führen. Ein König wird Steuern von euch fordern, er wird eure Söhne zu Soldaten machen, er wird Land von euch nehmen, ihr werdet ihn nicht mehr los.“

Die Leute hörten gar nicht genau zu. Sie jubelten: „Wir wollen einen König ... wir bekommen einen König, hurra!“

Von all dem ahnte Saul nichts, als er durch das Land Israel zog. Er war mit seinem Knecht unterwegs, um eine entlaufene Eselin zu suchen. Das gute Tier war ihm weggelaufen. Und er beschloss, den Gottesmann Samuel um Rat zu fragen.

„Ich will dir wohl helfen“, sagte Samuel, „aber ich lade dich zuerst zu einem Festessen ein, denn ich habe Wichtiges mit dir zu bereden.“

Es war ein köstliches Essen und es gab das beste Fleisch für Saul. Und am nächsten Morgen nahm Samuel den Saul beiseite und sagte: „Die Eselin wirst du auf dem Rückweg noch finden. Zuvor aber sage ich dir eine Nachricht von Gott: Das Volk von Israel will einen König, und du, Saul, wirst dieser König werden.“

Samuel goss Öl über Saul und salbte ihn zum ersten König von Israel. Und er murmelte dazu:

*„Werde weise und lass dich warnen,  
König von Israel!“*

*Diene dem Herrn mit Furcht  
und lass deinen Weg nicht ins Verderben führen,  
denn leicht könnte sein Zorn entbrennen.  
Wohl dir, wenn du ihm vertraust!“ (Ps 2)*

## 1. Samuel 19, 8-18

König Saul saß auf seinem Thronsessel. Im Kohlebecken vor ihm flackerten die Flammen. Sie warfen ein gespenstisches Licht auf die Wand gegenüber, als ob Gesichter erscheinen und Stimmen zu hören sind.

Es war wie ein böser Geist, der über König Saul kam. Wut, Neid, Überforderung.

Das Königsamt war zuviel.

„David ist schuld! David soll sterben!“

David? Der tapfere Soldat? Der Hofmusikant?

David spielte seit langem dem König auf der Harfe. Das erfreute ihn, das beruhigte seine wirren Gedanken.

Aber heute nicht. Heute richtete sich alle Wut des Königs auf den Harfespieler.

Saul, hast du vergessen, was Samuel zu dir gesagt hat? ... *lass deinen Weg nicht ins Verderben führen...*

Saul griff den Speer. Blitzschnell schleuderte er ihn auf David. Keine Chance für den Harfespieler.

Doch Gott war mit David. Der Speer verfehlte sein Ziel. David flieht.

Schnell fort aus dem Palast, weg von diesem König. Nach Hause, zu seiner Frau Michal. Im Haus schnell den großen Riegel vor die Tür.

Sauls Soldaten kamen, sie umstellten das Haus. Doch inzwischen war es Nacht geworden, die Tür war zu, es war dunkel. „Wir warten, bis es hell wird“, sagte der Hauptmann, „er kann uns nicht entkommen. Morgen werden wir ihn gefangen nehmen und zu Saul bringen.“  
Die Soldaten bewachten das Haus von allen Seiten.

„Was soll ich tun?“ fragt David im Haus, „der König will mich töten. Er ist von allen guten Geistern verlassen.“

„Es gibt einen Ausweg“, sagte Michal, „das kleine Fenster im oberen Stock, es liegt im Dunkeln. Kein Mondlicht kommt dorthin. Wir lassen ein Seil herab, du kletterst herunter und verschwindest.“

„Das geht nicht. Die Soldaten haben das Haus umstellt. Sie werden mich sehen.“

„Es ist deine einzige Chance. Nutze sie!“

Sie ließen ein Seil am hinteren Fenster herab. David kletterte hinunter.  
Und Gott war mit David, und niemand sah ihn. Er konnte unbemerkt entkommen.

Am nächsten Morgen schlugen die Soldaten gegen die Tür. „Aufmachen!“ schrie der Hauptmann, „wir wollen David mitnehmen.“

Michal öffnete die Tür. „Der David ist krank. Er liegt im Bett und kann nicht aufstehen.“

Aber so leicht ließ sich der Hauptmann nicht abwimmeln. „Wir nehmen ihn mitsamt seinem Bett mit.“

Soldaten, vortreten! Holt das Bett mit David! Tragt es zu Saul!“

Die Soldaten holten das Bett. Man sah, dass jemand darin liegt, ein paar Haare schauten unter der Decke hervor.

Michal konnte sich kaum das Lachen verkneifen, als das Bett an ihr vorbeigetragen wurde.

Die Soldaten trugen das Bett bis in den Königspalast, bis vor König Saul. Und Saul sah den David im Bett - so meinte er - und alle Wut, Neid, Überforderung war wieder da. „David ist schuld! David soll sterben!“

Saul hob sein Schwert und riss die Bettdecke fort.

Im Bett lag nicht David. Im Bett war eine Strohpuppe mit ein paar Ziegenhaaren auf dem Kopf.

Die Soldaten mussten lachen. Zu lächerlich sah der König aus mit seinem Schwert vor der Strohpuppe. Das Lachen ging durch den ganzen Palast, durch das ganze Land.

Saul hatte nicht wie ein König gehandelt. Gott war mit David und nicht mehr mit Saul.

1.Samuel 24, 1-23

„Flieh, David, flieh!“

David war auf der Flucht. Seit Wochen, seit Monaten. Saul war immer noch hinter ihm her. Wut. Neid. Überforderung.

Hat Saul nichts Besseres zu tun, als seinen Hofmusikanten zu verfolgen? Hatte Samuel nicht gesagt:

„Werde weise und lass dich warnen, König von Israel!“

„David, flieh! Saul kommt mit 3000 Soldaten, sie wollen dich gefangen nehmen!“

In den einsamen Bergen am Toten Meer hatte David sich versteckt. Nur ein paar treue Freunde waren noch bei ihm. Sie versteckten sich in den Höhlen in den Bergen.

„Saul ist schon ganz nahe! Bleibt in den Höhlen, kommt nicht heraus!“

David blieb mit seinen Freunden in der Höhle. Ganz nach hinten sind sie gekrochen.

Und plötzlich steht Saul genau vor dieser Höhle. David kann ihn sehen, ein Schatten gegen das helle Licht, unverkennbar. Saul ist allein. Saul tritt in die Höhle.

Die Männer in der Höhle halten den Atem wenn. Wenn er sie bloß nicht entdeckt! Was will er hier, warum geht er gerade in diese Höhle, was hat er vor?

Und dann halten sie sich die Hand vor dem Mund, um nicht loszulachen. Es plätschert. Der König steht am Höhleneingang und pinkelt.

Dann tritt er noch zwei Schritte weiter in die Höhle. Hat er doch etwas entdeckt? Nein, er legt sich auf den Boden, er schließt die Augen, jetzt ist er wohl eingeschlafen.

Die Männer raunen: „Schnell, David, das ist deine Chance. Geh hin zu ihm, schlag ihn tot!“

David schleicht sich zum König. Leise, ganz leise. Jetzt ist er angekommen. In seiner Hand blitzt ein Messer. Er holt tief Luft, er hebt die Hand. Und dann – schneidet er ein Stück vom Königsgewand ab und kriecht zu seinen Männern zurück.

„David, du Feigling. Wir wären ihn endlich losgeworden.“

„Nein!“ sagt David, „kein feiger Mord an dem König, den Samuel in Gottes Auftrag gesalbt hat.“

Der König erwacht. Er erhebt sich und streckt sich. Er geht zum Höhleneingang und von der Höhle fort.

Da erhebt sich auch David und tritt vor die Höhle. Laut ruft er: „König Saul!“

Saul dreht sich blitzschnell um. Er erkennt David nicht sofort. „Wer ist da?“

„Ich bin es, David, den du verfolgst. Warum tust du das? Glaubst du, ich will dein Verderben? Nein, du bist mein König, von Samuel in Gottes Auftrag gesalbt.“

Saul begreift nicht sofort, was David sagt. Verwirrt schaut er umher. Was soll er tun?

Da hebt David den kleine Stofffetzen hoch, den er vom Königsgewand abgeschnitten hatte. „Schau, König Saul, ich hätte dich töten können in den Höhle. Ich habe dir dein Leben gelassen. Ich will nicht dein Verderben!“

Da endlich begreift König Saul sein großes Fehlverhalten. Er steht da und weint. Der mächtige König, ein Bild des Jammers. Mit leiser Stimme sagt er: „Gott vergelte dir deinen Großmut. Du bist gerechter als ich.“

Dann geht er zu seiner Soldaten zurück. Sie ziehen ab. Saul ist geschlagen.

JW